

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **10 (1905-1906)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Auszeichnung. An der Internationalen Ausstellung im Cristall-Palast in London erteilte die aus Schulprofessoren bestellte Jury der im Musikverlag Zweifel-Weber in St. Gallen erschienenen „Helvetia“, Liederbuch für Schweizer schulen, die goldene Medaille.

Stanniolertrag im September Fr. 150.

Es sind mir Beiträge zugegangen von: Frl. N., Binningen bei Basel; Frau B. B.-B., Sumiswald; Frl. J. H., Rosentalschule, Basel; Frl. L. K., Lützelfüh, am 9. Sept. und von den „Lehrerinnen von Lützelfüh“ am 5. Sept.; Frl. K. und S. W., Kleinkinderschule Lukaskapelle Basel; Frl. E. G., Arbon; Frl. R. H., Oberkulm; Frl. R. B., Glattfelden; Mädchenprimarschule St. Gallen; Frl. K., Gotthelfschule Basel; Frl. A. M., Sevogelschule Basel; Frl. H., Gundelingerschule, zwei Sendungen; Frl. M. L., Aarwangen; Frl. M. M., Fortbildungs-klasse Monbijouschulhaus Bern; Frl. E. M., Wohlen bei Bern; IV. Klasse Erlenbach, Simmental; Frl. F. Sch., Privatschule Rainmattstrasse, Bern; Frau St.-M., Basel; Frl. E. S., Zollikofen; Frl. M. H., Kirchenfeld, Bern; Frl. M. H., Eriswil (Bleiverschlüsse sind brauchbar); Frl. L. L., Zürich; Frau H., St. Johannis-schule Basel.

Der Sack der Sammelstelle Bern (Frl. D. Steck) enthielt Packete von: Frl. J. Sch., Seminar Monbijou; Frl. J. M., Lorraine; Frl. W., Breitenrain, und vier Stück mit Aufschrift „Breitenrainschule“; Frl. F., Breitenrain; Frl. Str., untere Stadt; Frl. E. St., untere Stadt; Frau F., untere Stadt, und ein Stück mit Aufschrift „untere Stadt“; Primarklasse Ib obere Stadt; Frl. J. Sch., Monbijouschulhaus; Frl. L. Sch., Biel; Frl. L. M., Kirchenfeld; Herrn Pfr. W., Muri bei Bern; Frl. J. R., Bundesgassschulhaus; Frl. M. R., Bundesgassschulhaus, und sechs Packete mit Aufschrift „Bundesgasse“; II. und III. Seminar-klasse Monbijouschule; Frl. W., Interlaken; Frau Dr. R., Kirchdorf; Schule Kirchdorf; Frl. Schachenmann, ?; Privatschule A., Bern. Zwei Papiersäcke und ein anderes Packet trugen keine Aufschrift. Der Berner Sack hat das Septemberresultat herrlich erhöht. Vielen Dank allen Sammlerinnen.

Was am 30. September anlangte, kann erst in nächster Nummer verdankt werden, was ich gefl. zu beachten bitte.

Reichensteinerstrasse 18, Basel

E. Grogg-Küenzi.

Markenbericht. Im Monat September erhielt ich nachstehende Sendungen: Von Frl. H., Lehrerin, Frl. J. Sch., Seminarlehrerin, Monbijou, Bern; Sektion Emmental; A. K., Burgfeldstrasse, Basel (eine schöne Zahl Marken, deren Erlös der magern Markenkasse sehr wohl tut); Mädchenklasse Sekundarschule Langnau (+ 12 Rp. in bar); Frl. L. F., Lehrerin, Zürich IV (alles brauchbar); Frl. M. S., Lehrerin, Aarau; durch Frau Grogg-Küenzi in Basel von Herrn Prof. H., Zürich; Sammelstelle Zürich; W.-K., Buchhandlung, Lyss (die Zweiermarken sind ebenso gut wie alle andern); Frl. R. K., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern; Frl. M. M., Lehrerin, Boltigen (nur zu, das Muster ist gut!). Allen Sammlern den herzlichsten Dank.

Ida Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, Bern.

Unser Büchertisch.

Schule und Kulturstaat von Dr. A. Kalthoff, Pastor an St. Martini in Bremen. R. Voigtländers Verlag in Leipzig, 1905. Preis 80 Pf.

Es ist ein prächtiges, kühnes Büchlein, das der bekannte feinsinnige Theologe uns schenkt. Er warnt vor starrem, despotischem Schul- und Kirchenregi-

ment und betont mit Recht, dass die Schule, wenn sie vom Staate zu seinen Zwecken missbraucht wird, ein lebentötendes Element ist, das jede freie Persönlichkeit im Keime erstickt. Kalthoffs Schrift ist einer der vielen Proteste gegen den Drill und den Druck der Schule, wie sie in Deutschland jetzt oft ertönen. Doch ist er massvoller als mancher andere. Seine Gedanken sind klar, grosszügig, ideal, und das Büchlein ist deshalb jedem Volks- und Jugenderzieher zu empfehlen. *E. G.*

Aus dem Leben deutscher Dichter. Eine Literaturkunde in Bildern von C. Carstensen. Zweite, vermehrte Auflage. Mit 24 Porträts. Preis geb. 2 Mk. Braunschweig und Leipzig. Verlag von Hellmuth Wollermann. 1905.

Wer Knaben und Mädchen vom 12. Jahr an ins Leben und Wirken unserer Dichter einführen will, gibt ihnen am besten dieses Buch in die Hand. Die Biographien sind lebensvoll, leicht verständlich, mit vielen Anekdoten gewürzt, so dass auch Kinder sie mit Vergnügen studieren. Reifere Leser finden ausserdem gute Besprechungen der Hauptwerke. Hans Sachs eröffnet, Rosegger schliesst den Reigen. Das Interesse der jugendlichen Leser wird von Anfang bis Ende kaum erlahmen und sie in eine Welt geistigen Reichtums einführen. *E. G.*

Für unsere Kleinen. Biblische Erzählungen von Agnes Bodmer.

Wer da glaubt, den ersten Gesinnungsunterricht für die Kleinen nicht erteilen zu können, ohne ihm die biblischen Erzählungen zugrunde zu legen, der wird mit Freuden zu dem vorliegenden Büchlein greifen. Ohne in einen süsslichen Ton zu verfallen, sprechen die im Dialekt geschriebenen Geschichten freundlich zum Kinderherzen. Der Kindergärtnerin, sowie der Lehrerin, die sich für den Unterricht vorbereiten, dürfte es zwar keine Schwierigkeiten bieten, selbst die richtige Vortragsweise zu finden. Die beschäftigte Mutter aber, die ihre Kleinen gerne zum Kinderfreunde hinführen möchte, und die vielleicht nicht Zeit hat, aus der Kinderliteratur den besten Erzählstoff auszuwählen und ihn mundgerecht zu machen, wird dankbar das kleine Büchlein aufschlagen, um in der Dämmerstunde den kleinen Hörern die wundersamen Geschichten aus Ägypten und Kanaan und dem weihnachtsfrohen Morgenland zu erzählen. *W.*

Die Wunder im neuen Testament von Pfarrer Lizentiat Traub. Religionsgeschichtliche Volksbücher V. Reihe 2. Heft. 77 Seiten. Mk. —. 40. Gebauer-Schwetschke, Druckerei und Verlag Halle a. S. 1905.

Die Herausgabe dieser religionsgeschichtlichen Volksbücher ist ein ausserordentlich verdienstliches Unternehmen. Sie sind geeignet, echte Aufklärung ins Volk zu tragen, ohne die Frömmigkeit zu verletzen oder zu zerstören. Wir erinnern an das früher besprochene Büchlein „Jesus“ von Professor Bousset, das in mustergiltiger Weise die Persönlichkeit und das Leben Christi darstellt. Würdig reiht sich daran das eben erschienene 2. Heft der Volksbücher. Das Thema „Die Wunder im neuen Testament“ ist ein sehr heikles. Wie der Verfasser mit Recht sagt, ist eine Erforschung und Erklärung der Wunderberichte sowohl für den flachen Rationalismus als auch für die gewöhnliche Orthodoxie unmöglich. Diese glaubt die Wunderberichte, weil sie inspiriertes Gotteswort sind, jener verwirft sie, weil sie seinem Denken unerkennbar sind und er sich weiter keine Mühe gibt, zu untersuchen, wie der menschliche Geist überhaupt das Bedürfnis nach Wundern empfinden konnte. Für die, die weder von der starren Orthodoxie, noch von der platten Aufklärung befriedigt sind, ist Traubs Untersuchung geschrieben. Seine Methode ist die psychologisch-historische. Er leugnet die Wunder nicht und masst sich auch nicht an, sie aufs letzte zu begreifen. Er gibt uns aber manche wertvolle Aufschlüsse, durch welche die Persönlichkeit

Jesu wohl an mystischem Zauber verliert, aber an einfacher Seelengrösse gewinnt. Das Büchlein wird allen, die Religionsunterricht erteilen, namentlich auf höhern Stufen, gute Dienste leisten. *E. G.*

Jugendbücherei. Vierteljahrs-Rundschau. Herausgegeben von Dr. F. H. Thalhofer. Sonderabdruck aus der „Literarischen Warte“ vom 1. Sept. 1905. München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. C. H.

Überall bemüht man sich, die Unmasse von Jugendschriften, die alljährlich den Büchermarkt überschwemmt, zu sichten, um das Wertvolle herauszufinden und den Eltern und Jugendbibliotheken zu empfehlen. Bei der Auswahl sind künstlerische, ethische und religiöse Gesichtspunkte massgebend je nach dem Standpunkt des Kritikers. Die vorliegende Zeitschrift scheint uns die richtige Stellung einzunehmen, indem sie in erster Linie den ästhetischen, dann aber auch die übrigen Faktoren in Betracht zieht. Die Broschüre enthält zwei lehrreiche Aufsätze „Gedichte für die Jugend“ und „Zeitschriftenschau“ und zum Schluss eine Anzahl Rezensionen von Jugendschriften. Jedermann, der sich mit Kinderliteratur beschäftigt, wird die „Jugendbücherei“ gute Dienste leisten. *E. G.*

Fragen aus der deutschen Grammatik. Nebst Antworten und dreifachem Anhang. Lehrern und Examinatoren gewidmet von J. Steiger, Lehrer an den Sekundar- und Seminarklassen der Neuen Mädchenschule in Bern. Bern, A. Francke 1905. Preis Fr. 1. 60.

Die 40 \times 4 Fragen sind auf Kärtchen gedruckt, die an die Schüler verteilt werden sollen. Die Antworten befinden sich in einem Heft, das mit dem Anhang einen Kursus in der deutschen Grammatik repräsentiert und auch ohne die beigelegten Fragenkärtchen als einfacher Leitfaden für den Lehrer benutzt werden kann. Die Fragestellung ist klar und bestimmt und erfordert die denkbar kürzesten Antworten. Die ganze Anlage ist sehr praktisch. Der Verfasser möchte mit seinem Werklein Wiederholungen und Prüfungen vereinfachen und erleichtern, auch eine gleichmässige und gerechtere Beurteilung der Schüler ermöglichen. Die Benutzung der Steigerschen Fragen setzt aber eine tüchtige und gründliche Behandlung der Grammatik voraus, so dass sie wohl eher in höhern Klassen zur Verwendung kommen dürften. *E. G.*

Spezialkarte des Exkursionsgebietes von Bern in Reliefbearbeitung. Geographischer Kartenverlag Bern, H. Kümmerly & Frey & A. Francke. Auf Papier Fr. 3, auf Leinwand Fr. 4.

Die Werke der rühmlichst bekannten Firma Kümmerly & Frey brauchen nicht extra empfohlen zu werden. Die vorliegende Karte ist ein Prachtstück, was plastische Gestaltung des Landschaftsbildes betrifft. Sie lockt den Betrachter hinaus ins Freie, in die schöne Hügellandschaft, die die Stadt Bern umschliesst. Von Burgdorf bis Wimmis, von der Stadt Freiburg bis zum Napf, findet der Wanderer Weg und Steg verzeichnet. Und wenn das Regenwetter uns ans Zimmer bannt, so bietet das schöne Kartenbild Anregung zum Pläneschmieden für bessere Zeiten. *E. G.*

Die Kriegstaten der Schweizer, dem Volke erzählt von alt Bundesrat Oberst Emil Frey. — Nationales Prachtwerk mit 300 dokumentarischen Reproduktionen und 150 Originalzeichnungen von Evert van Muyden. — 15 monatliche Lieferungen zum Subskriptionspreis von Fr. 1. 25, für Nicht-Subskribenten Fr. 2. — Verlag F. Zahn, Neuenburg.

Vor einem Jahre publizierte derselbe Verlag ein wertvolles kulturgeschichtliches Prachtwerk „Die gute, alte Zeit“. Gleichsam eine Ergänzung dazu ist

die Herausgabe der vorliegenden eidgenössischen Kriegsgeschichte. Die zwei ersten Lieferungen umfassen die Zeit von den Kriegen der Helvetier gegen Rom bis zum Bund der VIII alten Orte. Neben musterhaft klaren und doch packenden Schlachtenschilderungen finden wir die Darlegung der politischen Geschichte der Eidgenossen. Politik und Krieg bedingen sich ja gegenseitig, und so konnte Frey nicht nur die Kriegstaten melden, wie der Titel eigentlich besagt. In der Schilderung der Schlachten erkennen wir den Militär, der die alten Heldenkämpfe mit den Augen des modernen Taktikers betrachtet und in ihnen nicht nur Äusserungen brutaler Kraft, sondern auch glänzende Beispiele einer klugen Kriegsführung sieht. Das erhöht natürlich den Wert des Buches und zeigt uns das alt Bekannte in neuem Lichte. Geschichtslehrer werden für ihren Unterricht besonders Gewinn daraus ziehen. Der Stil des Verfassers ist einfach, würdig und schön. Prächtige Bilder schmücken das treffliche Werk, das jedermann aufs beste empfohlen werden kann. *E. G.*

Robinson. Gedicht von Gachenang, für Schul- oder Frauenchor mit Klavierbegleitung, komponiert von C. Attenhofer. Partitur 6 Fr. Stimmen 30 Rp. Textbuch 80 Rp. Verlag von Zweifel-Weber (St. Gallen) 1905.

Wie sehr dieser so populär gewordene Komponist stets aufs neue bedacht ist und es versteht, der Jugend die Kunst nahe zu bringen und liebwert zu machen, ersehen wir wieder einmal aus der vorliegenden Komposition. Nachdem er schon in ausgiebiger Weise die Märchenwelt seinen Zwecken dienstbar gemacht hat, kommt nun dieser Freund der Kindheit, Robinson, an die Reihe und der darf von vorneherein auf Interesse rechnen.

Wir können uns hierbei nicht verhehlen, dass es für den Komponisten sehr schwer ist, immer neue, originelle Weisen aufzufinden und die Anklänge an frühere Werke konnten somit auch kaum ausbleiben, muss doch hier auch mit der jugendlichen Leistungskraft des Stimmmaterials gerechnet werden. Indessen finden wir auch hier neue eigenartige Motive, besonders in den Chören. Den Höhepunkt erreichen diese im Kriegsgesang des Karaiben, neben welchem die späteren Chöre etwas matt abfallen. Besonders wirksam sind auch Nr. 5 Der Kazike, Nr. 2 Schifferlied und Nr. 1 Schiffbruch. Eigentümlich berührt hier die Anordnung. Das Schifferlied, das so recht in die draufgängerische, fröhliche Stimmung versetzt, mit der Robinson in die Welt hinaus segelt, sollte doch der Deklamation „an das Meer und dem Schiffbruch“ voraufgehen. Es würde diese Anordnung nicht nur besser dem Sinn entsprechen, sondern auch eine Steigerung im Eindruck herbeiführen.

Den Robinson möchten wir von ungebrochenen Knabenstimmen aufgeführt hören (mit Beziehung einer Altstimme für die Mutter), allenfalls auch noch von einem gemischten Schülerchor, weniger aber von Mädchenstimmen aus naheliegenden Gründen.

Die Textgrundlame (von Gachenang) hebt in freier Dichtung packende Momente aus der Robinsonade heraus, dürfte aber im deklamatorischen Teil mancherorts besser ausgearbeitet sein. Verse wie:

Als im Schlaf des Schiffs Gebieter,
Sann Verrat die Schar der Hüter,
Und trotz ihrem Treuschwur,
Einten sie sich zum Aufruhr.

sind doch wirklich für den Rezitator und den Zuhörer eine Zumutung!

Alles in allem dürfen wir aber den beiden Dichtern dankbar sein für die Darbietung.